

Die Erosion eines Stadtteils : das Leopold-Viertel in Brüssel

Autor(en): **Burniat, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 5: **Bruxelles**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60076>

Nutzungsbedingungen

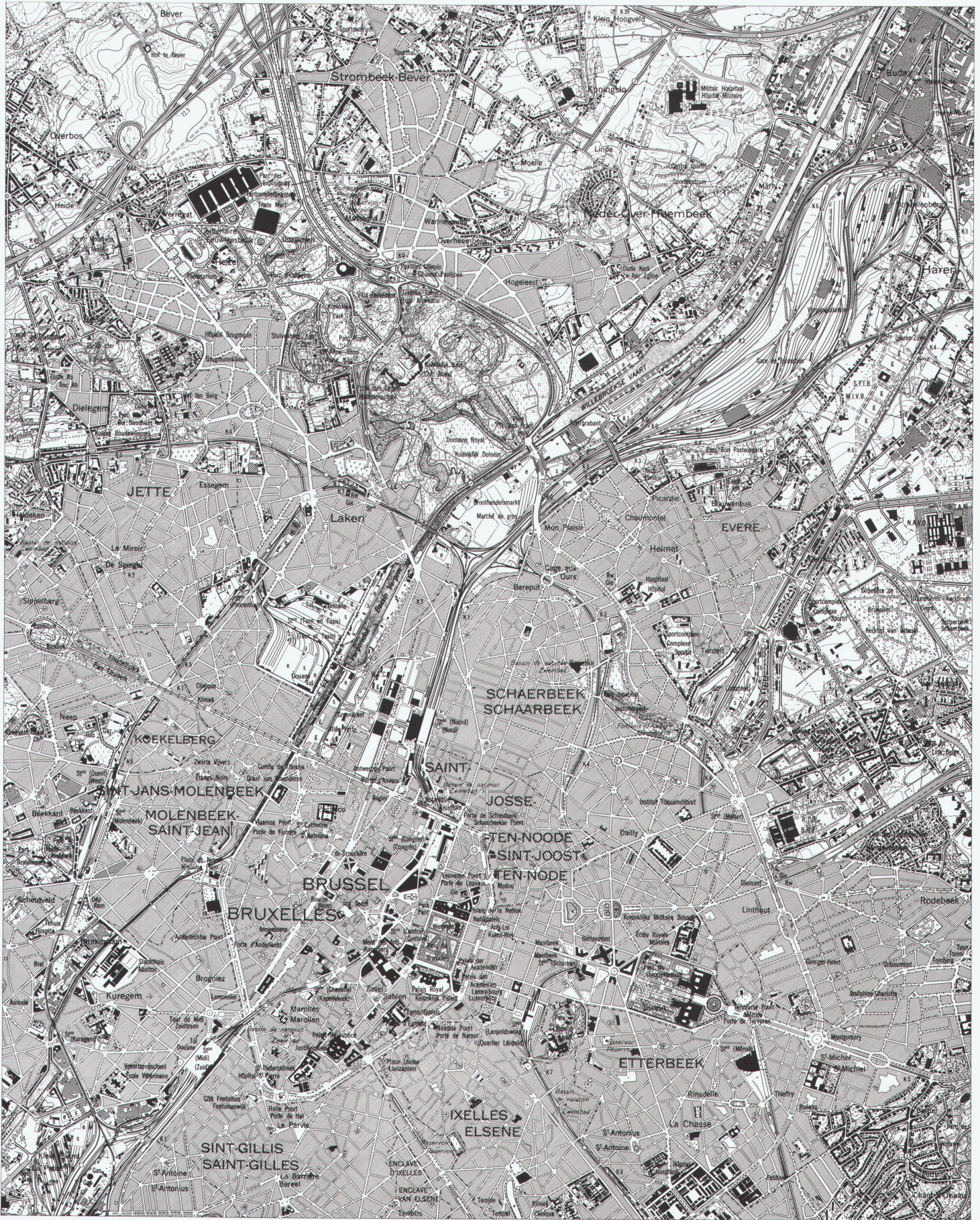
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





In Brüssel sind seit dem 11. Jahrhundert die epochalen Architekturen und städtebaulichen Muster fast lückenlos vertreten. Keine Stadt in Europa tut aber so wenig für ihre historische Identität. Brüssel hat den Ruf, zur Drittweltkategorie des Denkmalschutzes zu gehören. Die ureuropäische Geschichte Brüssels vergegenständlichen nicht Ensembles oder Stadtteile, sondern Fragmente in Form einer städtebaulichen Mélange aus Einzelobjekten, die sich seit den 50er Jahren mit den Allerweltsarchitekturen europäischer Institutionen mischen. Für den belgischen Schriftsteller Pierre Mertens ist Brüssel einzigartig und – gemessen an der wenig kontinuierlichen Geschichte Europas – typischer als Paris oder Rom, weil die Stadt «alle unsere Verletzungen, unsere Zerrissenheit, unsere Kompromisse in sich trägt».

A Bruxelles, les époques architecturales et modèles urbanistiques sont représentés presque sans lacune depuis le 11^{ème} siècle. Pourtant, aucune ville en Europe se préoccupe si peu de son identité historique. En matière de protection des monuments, Bruxelles a la réputation d'appartenir à la catégorie du tiers-monde. Ce ne sont pas des ensembles ou des quartiers qui concrétisent l'ancienneté de l'histoire européenne bruxelloise, mais des fragments sous la forme d'un mélange urbanistique d'objets isolés mêlés, depuis les années 50, aux architectures banales des institutions européennes. Pour l'écrivain belge Pierre Mertens, Bruxelles est un cas unique et – compte tenu de la discontinuité de l'histoire européenne – plus typique que Paris ou Rome, car la ville porte en elle «toutes nos blessures, nos déchirements, nos compromis».

In Brussels, almost all the epochal architectural styles and urban models from the 11th century up to the present are represented. No city in Europe, however, does so little for its historical identity. Brussels has the reputation of belonging to the Third World in terms of the preservation of national monuments. The typically European history of Brussels is revealed not by ensembles or urban areas but by fragments in the form of an urban jumble of individual objects which have become mixed up with the commonplace architecture of European institutions since the 1950s. The Belgian writer Pierre Mertens regards Brussels as unique and – measured against the not very continuous history of Europe – more typical than Paris or Rome because the city "incorporates all our hurt, our inner conflict, our compromise".

Flugbild TIB

Die Erosion eines Stadtteils

Das Leopold-Viertel in Brüssel

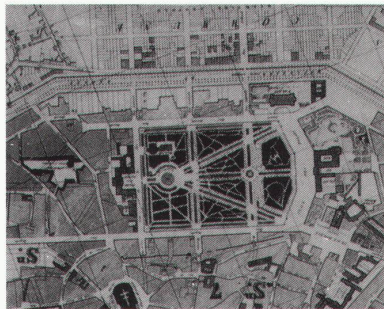
Das Leopold-Viertel entstand 1838 als erste bewusst vorgenommene Erweiterung ausserhalb der Stadtmauern des 17. Jahrhunderts. Im neoklassischen Stil entworfen und an die bestehenden Strukturen der Stadt anknüpfend, verband das Quartier die Neuartigkeit seiner architektonischen Räume und Formen mit der mittelalterlichen Tradition der Stadt. Die jüngsten Entwicklungen, unter anderem die Errichtung der Gebäude für die europäischen Institutionen, zeigen eine zunehmende Loslösung von dieser Tradition, die mindestens bis zum Ersten Weltkrieg den Zusammenhalt der Stadt ausmachte.

Le quartier Léopold à Bruxelles

Créé en 1838, le quartier Léopold constitue la première extension raisonnée de la ville de Bruxelles en dehors des remparts du XVIIème siècle. Développé sur base d'un tracé néo-classique qui inscrivait son dessin dans la continuité du tissu préexistant, ce quartier conjugait aussi la nouveauté de ses formes architecturales et de ses espaces à la tradition médiévale de la construction de la ville. Son histoire récente, qui inclut des actuels développements des implantations européennes, illustre, quant à elle, l'affranchissement progressif de la modernité à l'égard de cette culture traditionnelle qui assura, jusqu'au lendemain de la guerre 1914–1918 au moins, la relative cohérence de l'architecture de la ville.

The Leopold Quarter in Brussels

The Leopold Quarter originated in 1838 as the first intentionally developed extension outside the 17th century city walls. Designed in neoclassical style and harmonising with the existing structures of the town, the quarter combined the innovatory character of its architectural spaces and structures with the city's medieval tradition. The most recent developments, among them the erection of buildings for the European institutions, evidence an increasing departure from this tradition which was the basis of the city's coherency until at least the beginning of World War I.



Erste Bebauungen im Leopold-Viertel, 1844
Premiers lotissements dans le quartier Léopold, 1844
First developments in the Leopold Quarter, 1844

Der Schaffung des Leopold-Viertels liegt die Immobilienspekulation eines privaten Unternehmens, der 1837 gegründeten «Société civile pour l'agrandissement et l'embellissement de la capitale de la Belgique» (Gesellschaft zur Vergrößerung und Verschönerung der belgischen Hauptstadt) zugrunde. Dieses Unternehmen war eng mit der Société Générale verbunden, der damals wichtigsten Wirtschafts- und Finanzinstitution des jungen belgischen Staates.

Dieses riesige Unterfangen kommt ausserhalb des Stadtzollgebietes auf ein Stück Land zu liegen, das im Westen von der Stadt, im Norden vom Weiler St. Josse, im Osten von Maelbeek-Tal und im Süden vom Weiler Ixelles begrenzt wird. Ein Gebiet, das damals unter Verwaltung der Gemeinden St. Josse und Ixelles stand. Brüssel verlor 1795 durch ein Revolutionsdekret seine Autorität über die umliegenden Gebiete, die der Stadt schon früher zur Erweiterung dienten. Bis zur Aufhebung des Dekrets im Jahre 1860 bestand zwischen dem neuen Stadtviertel und der Stadt Brüssel eine Zollstelle. Die Initianten des Projekts versuchten mehrmals, das Viertel der Stadt Brüssel einzugliedern, indem sie vorschlugen, dort einen Königs- oder Justizpalast zu bauen, denn diese Gebäude müssen, gemäss der belgischen Verfassung, auf dem Gebiet der Hauptstadt liegen. Die Eingliederung fand schliesslich 1858 statt.

Die eingegliederte Fläche ist nur spärlich bebaut, besteht vor allem aus grösseren, zusammenhängenden Teilen, die durch einige Wege untereinander verbunden sind, und fällt gegen das Maelbeek-Tal hin leicht ab.

Das Gebiet liegt in unmittelbarer Nähe des Park-

viertels in Brüssel, wo sich die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungszentren des Landes befinden (vgl. Übersichtsplan S. 12): der Palais Royal (A), das Parlament (B) und die Société Générale (C) – ein idealer Ort, um ein Wohnviertel aristokratischen Aussehens für die neu in der Stadt wohnende Oberschicht und diejenigen, die etwas vom Stadtzentrum entfernt wohnen wollen, zu errichten.

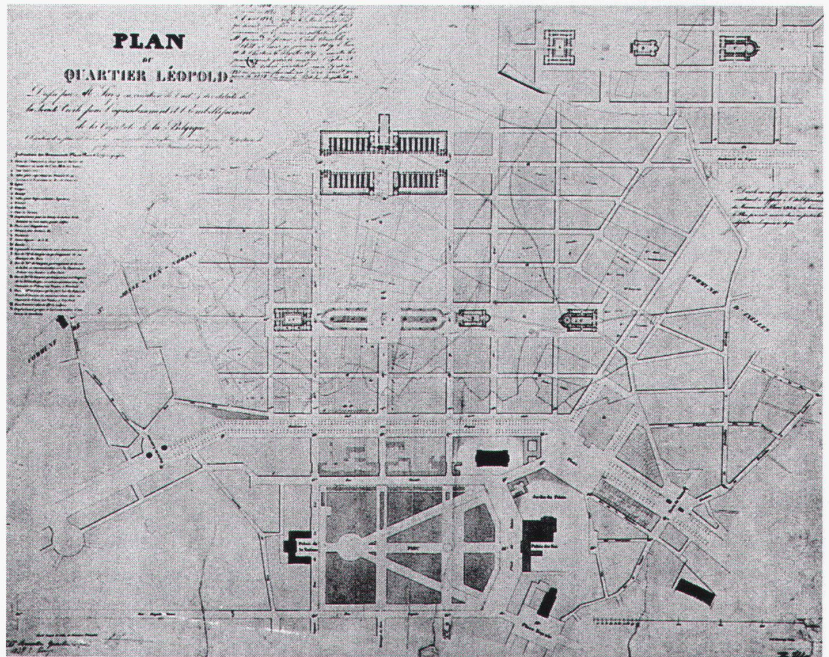
Es sei weiter festgehalten, dass sich diese Erweiterung an der Hauptachse der Stadtentwicklung Brüssels befindet, die mit der Erbauung des gräflichen Schlosses auf den Anhöhen des Caudenbergs im 11. Jahrhundert begann. Im 18. Jahrhundert bestätigt sich mit der Schaffung der Place Royale und des Parkviertels die aristokratische Ausrichtung dieses Ortes, wo die Staatsgewalten residieren. (Die bürgerlichen Gewalten der Stadt gruppieren sich um die Grand'Place.) Die künftigen Entwicklungen der Stadt werden diese Ausrichtung noch bestätigen.

Die Entstehung des Viertels

Der für das Projekt verantwortliche Architekt T.F. Suys¹ entwirft, in typisch neoklassischer Ausrichtung, für das Strassennetz einen rechtwinkligen Raster, den er ungeachtet der topographischen Gegebenheiten über das Gebiet breitet, ohne jedoch die bestehenden Formen der Stadt innerhalb der Stadtmauern (intra muros) ausser acht zu lassen.

Das Schachbrettmuster bezieht sich auf den Raster, die Ausrichtung und die rechtwinklige Form der Häuserblocks im Parkviertel, die zwischen der Rue

Tilman François Suys,
Projekt Leopold-Viertel, 1838
Quartier Léopold, projet, 1838
Leopold Quarter, project, 1838





Leopold-Viertel, schematischer Übersichtsplan: 1 Rue de la Loi, zentrale Entwicklungsachse, 2 Rue Guimard, Achse der städtebaulichen Komposition, 3 Rue Belliard, 4 Rue Montoyer, 5 Rue Ducale, 6 Square Frère Orban, 7 Place du Luxembourg, 8 Square de Meeus, 9 Rue du Luxembourg
A Königspalast, **B** Parlament, **C** Société Générale, **D** Akademie, **E** Palais du Marquis d'Assche (heute Staatsrat), **F** Luxemburg-Bahnhof, **G** Arcades du Cinquantenaire, **H** Kirche St. Joseph, **I** Residenzpalast, **J** Hochhäuser von Eggerix und Verwilghen, **K** Gebäude des Ministerrats der EG (im Bau), **L** Berlaymont (EG-Hauptsitz), **P** Europäisches Parlament (im Bau)

Quartier Léopold, plan d'ensemble schématique: 1 rue de la Loi, principale axe de développement, 2 rue Guimard, axe de la composition, 3 rue Belliard, 4 rue Montoyer, 5 rue Ducale, 6 square Frère Orban, 7 place du Luxembourg, 8 square de Meeus, 9 rue du Luxembourg
A Palais des Rois, **B** Parlement, **C** Société Générale, **D** Palais des Académies, **E** Palais du Marquis d'Assche (actuel Conseil d'Etat) **F** gare du Luxembourg, **G** arcades du Cinquantenaire, **H** église St-Joseph, **I** Résidence Palace, **J** immeubles-tours d'Eggerix et Verwilghen, **K** Conseil des Ministres de la C.E.E. (en construction), **L** Berlaymont (C.E.E.), **P** Parlement européen (en construction)
 Leopold Quarter, diagrammatic plan:
 1 rue de la Loi, central development axis, 2 rue Guimard, axis of composition, 3 rue Belliard, 4 rue Montoyer, 5 rue Ducale, 6 square Frère Orban, 7 place du Luxembourg, 8 square de Meeus, 9 rue du Luxembourg
A King's Palace, **B** Parliament, **C** Société Générale, **D** Academy, **E** Palace of the Marquis d'Assche (now Council of State), **F** Luxembourg railway station, **G** arcades du Cinquantenaire, **H** St. Joseph's Church, **I** Residence Palace, **J** highrise buildings by Eggerix and Verwilghen, **K** Building of the EEC Council of Ministers (under construction), **L** Berlaymont (ECC headquarters), **P** European Parliament (under construction)

Berlaymont (EG-Hauptsitz)
 Berlaymont (C.E.E.)
 Berlaymont (EEC headquarters)





Square Frère Orban
Foto: Lucien Hervé

Ducale und dem Boulevard du Regent stehen. Der Charakter des Parkviertels wird so hinausgeführt und folgt auf den Anhöhen der Stadt dem klassischen Ideal der unterworfenen Natur und der Architektur als Artefakt.

Andererseits stützen sich die Hauptarterien des Viertels auf bestehende, wachstumsregulierende Elemente der übrigen Stadt: Die Strassen Rue de la Loi (1), Rue Guimar (2) und Rue Belliard (3), verlängern die Alleen, die den Parc de Bruxelles durchqueren, die Rue Montoyer (4) verläuft entlang der Verlängerung der Fassade des Palais des Académies (D).

Umgekehrt richten sich einige Pole des Leopold-Viertels an den folgenden neuen Punkten aus: dem Hôtel du Marquis d'Assche (E) (1856–1858 von A. Balat erbaut, beherbergt heute den Conseil d'Etat), dem Gare de Luxemburg (F) (von Saintenoy 1853–1855 gebaut) und den Arcades du Cinquantenaire (G) (1880 von G. Bordiau und 1905 von Ch. Girault errichtet). Die Querstrassen folgen sich in regelmäßigen Abständen und stützen sich im Mass auf die Tiefe der Häuserblocks zwischen der Rue Ducale (5) und dem Boulevard.

Sieht man von der Zäsur ab, die sowohl der Boulevard, damals ein baumbestandener Spazierweg, wie auch der Stadtzoll – obwohl von vielen Toren durchbrochen – darstellen, so ist klar erkenntlich, dass der Plan des Leopold-Viertels die Eigenheiten des Parkviertels weiterführen will. Der Park ist die Referenzgrösse für das Wachstum. Die Erstellung von Sichtverbindungen und einer klaren Morphologie erleichtern die Verschmelzung der beiden Gebiete.

Ganz im Gegensatz dazu schliesst das Gebiet im Norden und im Süden mit zickzackförmig verlaufenden Strassen an die Vororte an. Es ist klar, dass der luftige Charakter des Parkviertels besser der vom Zielpublikum gesuchten Wohnqualität entspricht als ein wild gewachsener Vorort.

Suys' Projekt lässt die ganze Ostseite der Stadt offen und deutet damit schon die Richtung der zukünftigen, unbeschränkten Erweiterungen der Stadt an, die

die umgebende Landschaft nach und nach morphologisch neu organisieren werden. Die Hauptachsen dieses linearen Wachstums sind die Rue de la Loi, der Parc du Cinquantenaire und die Avenue de Tervuren (ungefähr 1897), die Rue du Trône und die Rue Belliard. Die Strassen Rue du Luxembourg, Rue Montoyer und Rue Guimar werden in ihrem Lauf von der Eisenbahn oder von einem Monument behindert.

Vor diesem geometrischen Hintergrund, der eine tiefgehende formelle Beziehung zum Parkviertel herstellt, kann man eine subtile Organisation des Strassennetzes erkennen, das sich auf die Grundsätze der Hierarchie, der Symmetrie und der Zentralität stützt. Diese Grundsätze, die nun nicht mehr direkt vom Parkviertel hergeleitet werden können, verleihen dem Leopold-Viertel einen Anflug von relativer formaler Autonomie.

Das symmetrische Element findet sich am Anfang der Rue Guimar (2), des grössten der Strassennetze, das sich sowohl in Wirklichkeit wie auch in den einzelnen Projekten auf ein monumentales Gebäude abstützt. Beim Projekt von Suys handelt es sich um eine Kavalleriekaserne; schliesslich wird aber das Hôtel du Marquis d'Assche (E) gebaut. Die übrigen Strassen verteilen sich symmetrisch und werden paarweise immer weniger breit.

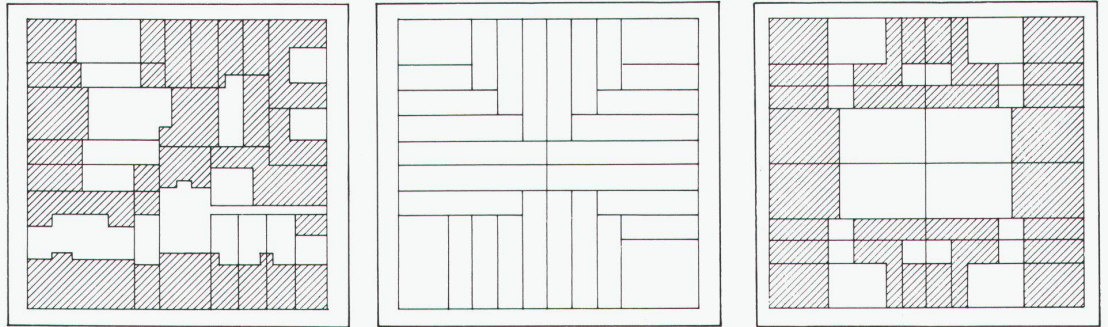
Das zentrale Element findet sich am Anfang des Square Frère Orban (6). Er stellt schon in den ersten Projekten den zentralen Punkt des Viertels dar: In sich abgeschlossen, liegt der Platz fern der Verteilerstrassen, die das Wachstum der Stadt aufnehmen. Dazu kommt, dass die Hauptachse im Entwurf des Bauplans hier eine Querachse schneidet, an der ebenfalls Monumentales errichtet werden soll: die beiden Plätze des Viertels und weitere öffentliche Einrichtungen wie zum Beispiel ein Markt, ein Hippodrom usw. Es wird allerdings nur die Josefskirche (l'église St-Joseph) (H) (von T.F. Suys, 1842–1849) errichtet.

Die Hierarchie des Strassennetzes kann anhand der Situation, der Orientation und der Dimension der Strassen gelesen werden. Dies sind jedoch nicht die

Konventioneller Baublock
 Ilot quelconque
 Conventional block

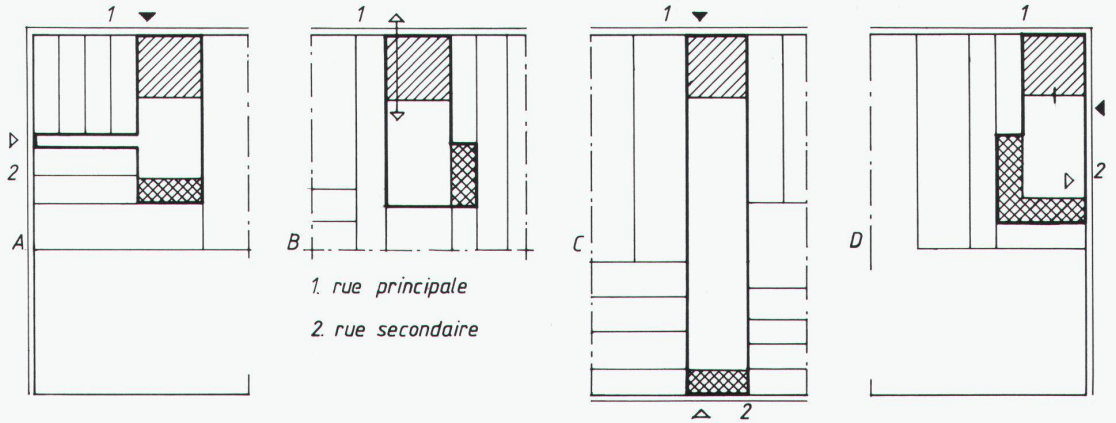
Parzellierungsschema nach T.F. Suys
 L'ilot-modèle conçu par T.F. Suys
 Parcelling diagram according to T.F. Suys

Typischer Baublock nach T.F. Suys
 Ilot type conçu par T.F. Suys
 Typical block according to T.F. Suys

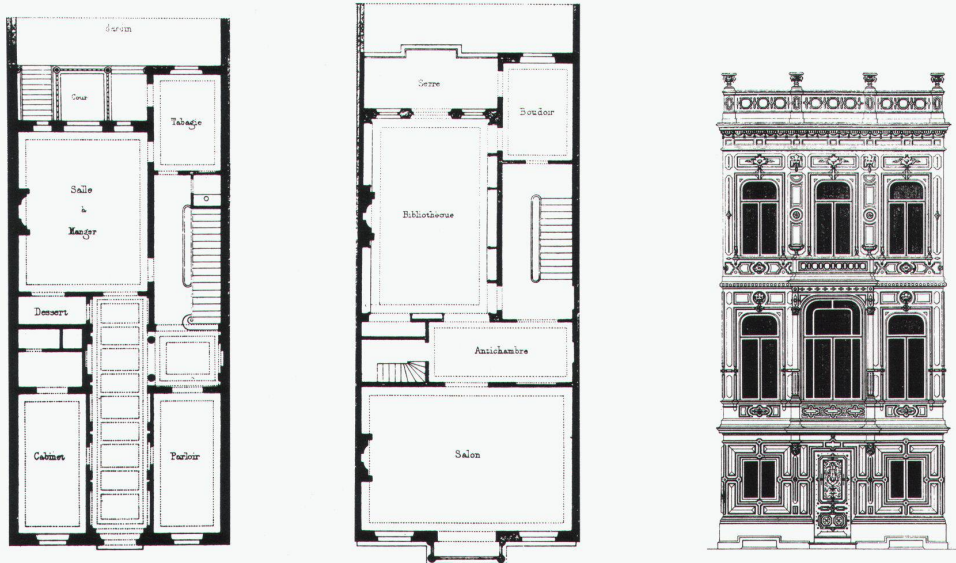


Typologie des Stadtpalais im Leopold-Viertel: A zwischen Brandmauern mit Zugang von der Seitenstrasse, B zwischen Brandmauern, C durchgehende Parzelle, D Eckparzelle

Implantations types des hôtels de maîtres au quartier Léopold: A entre mitoyens avec venelle d'accès par une rue latérale, B entre mitoyens, C parcelle traversante, D parcelle d'angle
 Typology of the city palace in the Leopold Quarter: A between the fire walls with access to the side road, B between the fire walls, C traversing plots, D corner plots



Bürgerliches Haus: Erdgeschoss, Obergeschoss, Fassade
 Maison bourgeoise: rez-de-chaussée, plan du premier étage, façade
 Bourgeois house: ground floor, first floor, façade



einigen Kriterien. Sie ist auch in der Aufteilung der Parzellen und in der Folge in der Verteilung des Gebauten erkennbar, die ganz der Logik der Charakteristika der Strassen und Parzellen folgt.

Im ursprünglichen Projekt schlägt Suys eine systematische, jedoch nicht gleichförmige Aufteilung der Parzellen vor.

Die tiefsten Parzellen öffnen sich den grössten Strassen; die Aufteilung erfolgt symmetrisch und nimmt die Strasse und nicht den Häuserblock zum Mass.

Die Aufteilung der Parzellen ist somit eng mit dem Platz verbunden, den jede Strasse in der Hierarchie des Strassennetzes einnimmt, was in der Folge sozusagen automatisch die künftige Typologie bestimmt: Die «Hôtels de Maître» kommen auf die grössten Parzellen zu stehen, die an den wichtigsten Strassen liegen, an den weniger wichtigen Strassen liegen bescheidenere Häuser oder Dienstboteneingänge.

In gleicher Art und Weise kommen die Eckparzellen rechtwinklig zu den grössten Strassen zu stehen. Wie in den mittelalterlichen Städten sind diese Grundstücke rechtwinklig zu den «starken» Strassen gestellt.

Suys schlägt damit eine Organisation der Parzellen vor, die in ihren grossen Zügen und mit einer neuen Rationalität die rückläufige Gesetzmässigkeit der spontanen Siedlungsweise einer mittelalterlichen Stadt reproduziert.

Halten wir fest, dass diese Planung durch die Wirklichkeit umgesetzt, ja sogar verstärkt wird: Die Auf- und Verteilung der Grundstücke beim Verkauf an Einzelpersonen kann als Beispiel dafür angesehen werden.

Was die Typologie der Gebäude betrifft, herrschen drei grosse Wohnkategorien vor, deren Aufteilung sehr eng der Hierarchie des Strassennetzes folgt und die bestmögliche Nutzung verspricht.

Die erste Kategorie beinhaltet die «Hôtels de Maître», die grösste Gebäudeart, die über einen Innenhof oder einen Torweg Zugang zu den privaten Ställen

bietet. Die verschiedenen Varianten haben eine Gemeinsamkeit: Auf der Parzelle steht das Gebäude stets so, dass ein regelmässig gestalteter Hof entstehen kann. Diese Kategorie ist mit Sicherheit das beste Beispiel, um die Übereinstimmung von Parzellenaufteilung und Strassennetz zu zeigen.

Die Typologie der Eckgebäude in einem Häuserblock ist wegen deren Verhältnis zum öffentlichen Raum noch viel spannender. Die offenen Eckvorsprünge tragen nicht nur zu einer Leichtigkeit in der architektonischen Konzeption bei, sondern fördern auch die Belüftung der Häuserblocks, schaffen Einblicke von der Strasse in die Höfe und richten die Häuserfronten auf die Kreuzung aus.

Die zweite Kategorie umfasst die bürgerlichen Häuser. Das typische Brüsseler Haus zeigt auf einer Länge von sieben Metern zwei oder drei Zimmer in einer Flucht.

Die dritte Kategorie, die später hinzukam, enthält die Arbeiterhäuser: Zwei kleine Zimmer auf sehr engen Parzellen, die auf der Rückseite über einen winzig kleinen Hof verfügen.

Die Verflechtung der verschiedenen Kategorien innerhalb der Häuserblocks muss ebenfalls erwähnt werden.

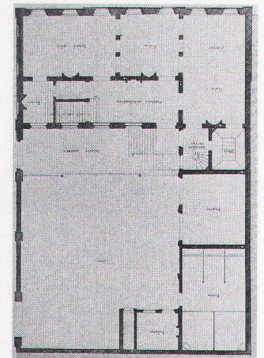
Suys hat ein «Modell» eines Häuserblocks (îlot «modèle») vorgeschlagen – heute würden wir das vielleicht «Typ» eines Häuserblocks (îlot «témoin») nennen –, der einige der Möglichkeiten für die Häuserblocks aufzeigt.²

Die Wandlung des Viertels

Es besteht in diesem Rahmen leider keine Möglichkeit, auf alle Wachstumsetappen des Viertels einzugehen, von dem wir bislang nur den Formenreichtum beschrieben haben.

Neben der vierten von Suys vorgeschlagenen Häuserblockzeile haben das abschüssige Relief, die nachgehend beschlossene Linienführung der Eisenbahn (ungefähr 1850) und die Errichtung des Gare du

Stadtpalais Type D
Hôtel du maître
suivant l'implantation type D
City palace type D



Aufgestocktes Stadtpalais,
heute zerstört
Un hôtel de maître surélevé,
aujourd'hui démoli
Heightened city palace,
now demolished



**Hochhäuser von Eggerix
und Verwilghen**
Immeubles-tours d'Eggerix et
Verwilghen
Highrise buildings by Eggerix and
Verwilghen

Luxembourg das Ursprungsprojekt tiefgehend beeinflusst, ohne jedoch die Schaffung städtischer Räume und deren Eingliederung in den ursprünglichen Plan zu verhindern: So wird die in der Tradition königlicher Plätze von A. Trappeniens 1855–1866 erbaute Place du Luxembourg (7) vor dem Bahnhof gleichen Namens zu einem weiteren Feld auf dem städtischen Schachbrett.

Die Wandlung des Viertels beginnt in der Zwischenkriegszeit mit dem nachlassenden Interesse an den grossen Bauten im Leopold-Viertel und der Hinwendung zu Villen in den Vorstädten oder – Zeichen der Moderne – zum funktionalen Wohnungsbau in der Peripherie.

Davon zeugen der Residence Palace (I), 1922 vom Architekten Michel Polak am höchsten Punkt der Rue de la Loi erbaut und sowohl die Vorteile einer privaten Wohnung wie die eines Hotels bietend, und die Doppeltürme (J), die 1938 von den Architekten Eggericx und Verwilghen am Square de Meeus errichtet werden. Ungeachtet ihrer Grösse integrieren sie sich dank ihrer symmetrischen Gestaltung und ihrem auf die Höhe der Nachbarhäuser abgestimmten Sockel problemlos in die Gestaltung der Achse der Rue du Luxembourg.

Aber diese Bauten sind auch das Zeichen für eine Spekulation, die in der Nachkriegszeit im Viertel einsetzt. Zu diesem Zeitpunkt gewinnt Brüssel im Dienstleistungssektor an Bedeutung. Neben seiner bisherigen Rolle als Hauptstadt Belgiens wird Brüssel nach der Expo '58 zum Sitz der NATO und einiger Gremien der Europäischen Gemeinschaft. Für diese Gremien wird denn auch 1967, als Brüssel den ständigen Sitz der Kommission des Ministerrats der Europäischen Gemeinschaft zugesprochen erhält, der Berlaymont gebaut. Nun befindet sich das Leopold-Viertel «im Sandwich» zwischen den nationalen (das heisst dem Parkviertel und den Ergänzungsbauten für die Administration auf dem Gebiet der ehemaligen Eisenbahnanlage Midi-Nord) und den «europäischen» Ver-

waltungsbauten, die rund um den Rond-point Schumann entstehen. Gerade weil das Leopold-Viertel über eine ausgezeichnete Verkehrslage verfügt und keinerlei städtebaulichen Vorschriften unterworfen ist, wird es schnell zum bevorzugten Objekt für Bürobauten. Vor der Inkraftsetzung des Zonenplans der Stadt Brüssel 1979, der die möglichen Verwendungszwecke der Gebiete näher bestimmte, bestand weder eine klare Politik hinsichtlich der funktionellen Umgestaltung der Stadt oder des Schutzes der Kulturgüter, noch wurde darüber eine Diskussion geführt. Die einzige Politik war die des Laissez-faire.

Vom städtebaulichen Standpunkt aus betrachtet, nehmen die Veränderungen verschiedene Formen an. Im grossen und ganzen wird nun mit einer Politik des Ersetzens und Verdichtens gearbeitet, sowohl auf der Ebene mehrerer wie auch einzelner Häuserblocks oder Teilen davon. Dies gilt insbesondere für das Gebäude des Ministerrates (K), das sich zurzeit in Bau befindet und sich über drei Häuserblocks in der Nähe des Rond-point Schumann erstreckt.

Abriss, Regruppierung von Parzellen und Wiederaufbau mit grösseren Gebäudehöhen sind die Regel. Die Eckparzellen werden vollständig überbaut, die Randflächen der Häuserblocks fallen weg, und das Ganze verwandelt sich in einen Block mit einem undifferenzierten Anstrich.

In gewissen Fällen fallen die neuen Gebäude aus den Fluchten und werden zu unabhängigen Objekten, die den städtischen Raum noch zusätzlich de-strukturieren: Im selben Masse wie der Berlaymont, ist auch das Gebäude am Square de Meeus, das hinter seiner Rauchglasfassade die Sicherheitspolizei versteckt, ein Beispiel für die Gleichgültigkeit, die heutzutage dem Charakter einer Stadt entgegengebracht wird.

Der Gigantismus neuer, riesiger Bauten wie dem «Espace Léopold», der sich zurzeit auf dem Eisenbahngebiet des Gare du Luxembourg im Bau befindet, ist das letzte Beispiel in der Geschichte dieser Wandlung.

P. B.

1 Tilman François Suys, 1783–1861, war Schüler von Percier an der Académie Impériale de Paris und 1812 Gewinner des Prix de Rome.
2 Siehe diesbezüglich den Aufsatz von Ph. Lion: «Un enclos d'urbanisme idéal» (Die ideale städtebauliche Einheit), Brüssel, ISACF, 1984, sowie den Artikel von C. Mierop: «La construction d'un idéal citadin» (Der Bau eines städtischen Ideals), in der Revue A.A.M., Nr. 29, 1985.

Rue du Luxembourg:
Hauptfassade des Luxemburg-
Bahnhof und Neubau EG-Parlament
Façade principale du gare de
Luxembourg et Parlement européen
en construction
Main façade of the Luxembourg
railway station and the new
EEC Parliament



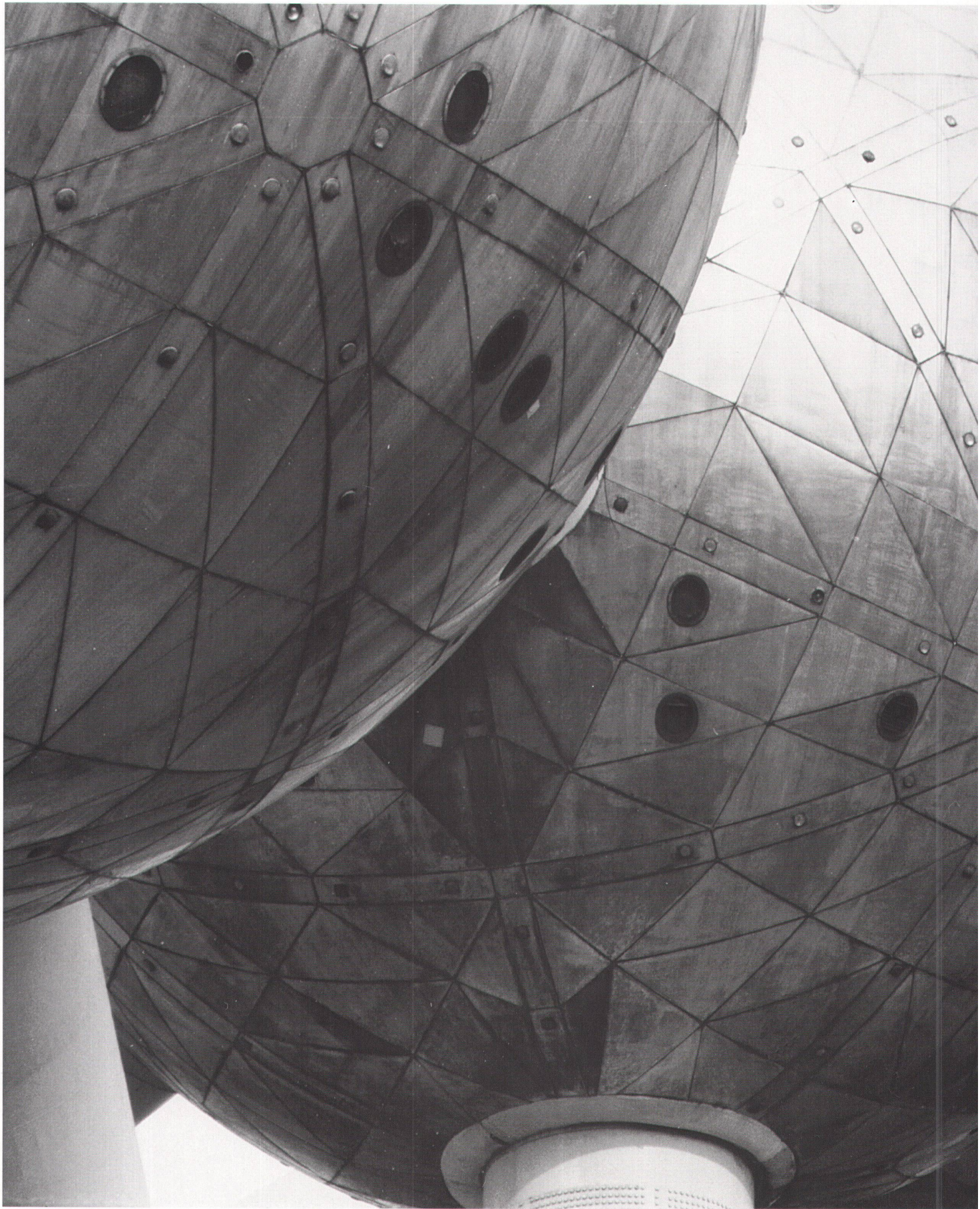


**Das Leopold-Viertel im Umbau:
Gebiet des Luxemburg-Bahnhofs
mit Neubau EG-Parlament**

Le quartier Léopold en cours de
transformation: zone de la gare de
Luxembourg avec le nouveau
parlement européen
Alterations to the Leopold Quarter:
district of the Luxembourg station
with the new EEC Parliament



Fotos: Christa Zeller, Zürich





Das Atomium repräsentiert ein Eisenmolekül, es war das Symbol der Weltausstellung von 1958. Heute scheint es – als Denkmal – die Naivität technischer und wirtschaftlicher Fortschrittsgläubigkeit zu verkörpern. Als Wahrzeichen haben es die Brüsseler nie akzeptiert. Mehr als das Atomium selbst, sagen sie mit Ironie, würde das Restaurant in ihm geschätzt, weil man es da nicht sehen könne. Symbolische Eindeutigkeit verweist auf die Banalität eines Zeichens: Das Atomium ist das Gegenstück zum Eiffelturm von Paris, der mit seiner augenfälligen Nutzlosigkeit fortlaufend neue «Bedeutungen wie ein Blitzableiter anzieht» (Roland Barthes) und seinen Platz als Symbol der Stadt selbst erobert hat.

L'Atomium représente une molécule de fer; il était le symbole de l'exposition internationale de 1958. Aujourd'hui, en tant que monument, il semble incarner la naïveté d'une époque croyant au progrès technique et économique. En tant que symbole, les bruxellois ne l'ont jamais accepté. Mieux que l'Atomium lui-même, ils prétendent ironiquement que son restaurant est apprécié parce que, une fois à l'intérieur de celui-ci, on ne peut plus le voir. La clarté du symbole renvoie à la banalité du signe.

L'Atomium est le contraire de la Tour Eiffel parisienne qui, par son inutilité manifeste, attire en permanence de nouvelles significations comme un paratonnerre (Roland Barthes) et a conquis elle-même sa place en tant que symbole de la ville.

The Atomium, the symbol of the World Exhibition in 1958, represents an iron molecule. Today it seems – as a monument – to embody the naivety of belief in technical and economic progress. The people of Brussels never accepted it as a symbol of the city and remark ironically that the restaurant inside it is preferable to the Atomium itself since it is not visible from inside. Symbolic explicitness draws attention to the banality of the symbol: the Atomium is the counterpart of the Eiffel Tower in Paris, which "continually attracts new interpretations like a lightning conductor" (Roland Barthes) owing to its obvious uselessness, and which has acquired the status of the symbol of the city itself.

Fotos: Christa Zeller, Zürich

